Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 9 (1887)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 38. 1887.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchdruckerei
Hechtgasse 3, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden.
Platz-Annoncen können in der M. Kälin'schen Buchdruckerei abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 17. September.

Obst- und Gemüseverwerthung.

Die Direktion des schweizerischen landwirthschaftlichen Vereins, die vom letzteren gewählte Spezialkommission und der Vorstand des Bauernvereins des Kantons Luzern erlassen eine Einladung zur Betheiligung an der schweizerischen Gesellschaft für Obst- und Gemüseverwerthung, resp. Gründung einer Obst- und Gemüsekonserven-Fabrik. Das bezügliche Aktien-Kapital ist auf Fr. 250,000 (500 Aktien zu 500 Fr.) festgesetzt.

Es kann dieses Vorgehen von der Frauenwelt durchaus nicht unbeachtet gelassen werden, da doch mit sehr viel Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, daß der Gemüsebau selbst und die Verwerthung der Gemüse für den Hausbedarf sowohl als für den Verkauf bis jetzt zum größten Theil von weiblicher Hand besorgt wurde. Wenn es nun auch die Männer sind, welche die Prüfung und Vergleichung der durch die Statistik gegebenen Zahlen an Hand genommen und dargethan haben, für welch' enorme Werthe Obst und Gemüse in unser Land eingeführt werden und wie viel Nutzen unter anderen Verhältnissen dem Volkswohlstande erwachsen könnte, so ist es doch auch schon mancher schlichten Frau recht lebhaft zum Bewußtsein gekommen, daß ihre das Jahr durch geleistete Arbeit in Anbau und Behandlung von Obst und Gemüse sich weitaus besser lohnen könnte, wenn die nöthigen technischen Hülfsmittel an der Hand wären, um die Früchte zu konserviren und selbe nöthigenfalls durch erleichterten Verkauf zu Geld zu machen.

Wie unendlich viel Arbeit erfordert nicht das Dörren und Einmachen im Herbst und wie mühsam geht die Arbeit von statten, wenn noch anderes Unaufschiebliches daneben besorgt werden muß. Wenn nicht etwa ein fleißiges Großmütterchen oder Tantchen der geplagten Hausfrau darin zur Seite steht, so weiß sie oft kaum, wo sie zuerst zugreifen soll, daß die Bohnen nicht zu warm und nicht zu kalt haben und daß Birnen, Aepfel und Zwetschgen nicht hart und schwarz werden. Wohl trägt man hie und da die Dörrfrüchte zum Bäcker, doch ist dies nur ein ungenügender Nothbehelf und die Qualität der gedörrten Früchte befriedigt selten. Ja, wenn in jeder Gemeinde ein bequemer Dörrofen zur Benützung stände oder eine Konservenfabrik, wo man die Früchte in grünem Zustande abliefern könnte und selbe nach Wunsch gedörrt oder konservirt wieder abgeholt oder zu Geld gemacht werden könnten — wie wäre es da eine Freude zu pflanzen und zu ernten. Wie gut könnte unser Tisch im Winter versorgt werden und wie manche brach liegende Kraft könnte sich mit Befriedigung dem Obst- und Gemüsebau zuwenden oder sie könnte beim Großbetrieb im Dörren und Konserviren lohnende Beschäftigung finden, die jetzt größtentheils vom Auslande nutzbar gemacht und in lohnende Thätigkeit gesetzt wurde. Die amtlichen Ein- und Ausfuhrtabellen melden ein Ergebniß von 1½—2 Millionen Franken Einfuhrwerth gegenüber von blos Fr. 70—80,000 an Ausfuhrwerth. Mit Schaffung von Konservenfabriken, die der inländischen Obst- und Gemüse-Verwerthung sich dienstbar machten, wäre der sonst so sehr gedrückten Landwirthschaft in nachhaltiger Weise unter die Arme gegriffen und es dürfte wohl manche Frau sich veranlaßt sehen, durch Zeichnung von Aktien sich an dem neuen zeitgemäßen und allgemein nützlichen Unternehmen zu betheiligen oder dasselbe sonstwie zu unterstützen.

Die bereits bestehenden privaten Konservenfabriken in Frauenfeld, Lenzburg und Rorschach entfalten große Rührigkeit und die umwohnenden Landwirthe wissen dies im eigenen Interesse sehr zu schätzen. Sicher ist, daß auch, durch Erfahrungen belehrt und durch die entstehende Konkurrenz angespornt, sich die Konservirungsmethoden noch bedeutend verbessern werden, so daß schließlich Qualität und Preisverhältniß ebenso sehr den verwöhntesten Geschmack, als auch den genau rechnenden, haushälterischen Sinn befriedigen werden. Bohnen, Erbsen und Früchte jeder Art werden z. B. von der Konservenfabrik Rorschach in tadelloser Weise hergestellt. Wenn nun die projektirte schweizerische Fabrik das beste leistet, so kann sie der allgemeinen Sympathie sicher sein.

Ein Vater an seinen Sohn.

IV.

Das nun Folgende dürfte Dich, mein Sohn, heute noch nicht interessiren, also magst Du es später einmal lesen!

Wie ich den Jüngling vor dem Weibe gewarnt habe, so muß ich dem Manne das Weib auf das Nachdrücklichste empfehlen. Mit Kenntnissen und Fähigkeiten ausgerüstet, ist seine erste Pflicht gegen sich selbst — das Weib. Nicht die Weiber, mein junger Freund, verstehe mich wohl, ich sage: das Weib.

Jeder gesunde und brave Mann kann eine Familie ernähren. Hat er sich nur erst selbst eine arbeitsame und einfache Lebensweise angewöhnt, so bleibt ihm nur noch übrig, eine Frau mit gleichen Eigenschaften zu finden, dann ist der Grund gelegt. Aber nicht minder hat er auf andere Eigenschaften der zu Erwählenden zu achten. Wirst Du einmal wählen, mein Junge, so lasse Dich nicht verblenden durch körperliche Schönheit und nicht bestechen durch weiblichen Geist und Witz. Derlei hat im häuslichen Leben nicht ganz den Werth, den man ihm in der Gesellschaft zuzuschreiben pflegt. Schönheit wird Dir viel Vergnügen machen, aber noch mehr Unruhe, sie ist eine Ursache der Eitelkeit, der Eifersucht und nur zu bald auch der Enttäuschung. Eine geistreiche Frau wird Dich manchmal anregen und ergötzen, aber sehr leicht kann es auch vorkommen, daß sie die Pfeile ihres Witzes gegen Dich selbst abschießt, aus keinem andern Grunde, als weil sie launisch ist und Du ihr der Nächste bist.

Lege auch nicht viel Gewicht auf Zärtlichkeit und Sentimentalität; Zärtlichkeit ist noch lange nicht Liebe und Sentimentalität noch lange nicht Gefühlsinnigkeit.

Achte bei dem Weibe vor Allem auf das Temperament. Die Frau, und wäre es die vernünftigste, handelt zumeist nur nach ihrem Temperamente. Vor diesem muß selbst das Herz schweigen. Ein ruhiges, mildes, heiteres Temperament ist eine der ersten Bedingungen für eine glückliche Ehe.

Lasse Dich in Deiner Wahl auch nicht berücken von der Liebesleidenschaft. Derlei hält nicht vor und jene Liebe, die in Leben und Leiden mit Muth und Opferwilligkeit bis in den Tod ausharrt, ist ganz anderer Art, als das begehrende Gefühl, das in der Regel die Leute zusammenbringt.

Und doch muß ich Dir auch sagen, mein Freund, lasse in diesen Dingen die Vernunft nicht allein sprechen. Ohne Liebe wirb nicht; nur lasse die heiße und ungestüme Zuneigung nicht allein entscheiden.

Ich setze nun bei all' meinen Rathschlägen voraus, daß Du ein schlichter männlicher Charakter bist, dem es um die Gründung eines gesunden und

förderlichen Familienlebens zu thun ist. So warne ich Dich vor der Lust nach einer Frau, weil sie Geld hat. Lasse das Geld bei Deiner Wahl nicht mitstimmen. Wenn Dir die Frau das Geld bringt, so nimm es an; aber wenn Dir das Geld die Frau bringt, dann kriegst Du keine gute Frau, und wäre sie ursprünglich auch gut, durch Deine unwürdige Wahl wird sie entweiht; sie fühlt gar bald, wem Dein Werben galt, das innere Glück ist weg. Außerdem sind Töchter reicher Häuser zumeist verwöhnt, haben große Bedürfnisse und wenig Sinn für Arbeit und bürgerliche Häuslichkeit.

Hat aber Deine Erwählte Geld, so brauchst Du sie darum eben gerade nicht sitzen zu lassen. Eine gute Mitgift ist ja nicht zu verachten; dieselbe gewinnt sogar einen moralischen Werth, wenn sie ihren Ursprung dem Fleiße und tüchtigen Schaffen der Familie der Frau verdankt. Ferner gedeiht bei einer gewissen Wohlhabenheit ein inniges und herzliches Zusammenleben viel leichter als dort, wo nur Sorgen und Entbehrungen sind. Hingegen rathe ich Dir, den Ehevertrag so zu machen, daß ihr Vermögen ausschließlich ihr Eigenthum bleibe. Das gibt Dir moralische Vortheile, die sich im Laufe der Ehe sehr deutlich herausstellen werden.

Sind nun die Trauringe gewechselt, so haben meine Rathschläge aufzuhören, denn in die Ehe der Kinder haben sich Eltern, resp. Schwiegereltern möglichst wenig einzumischen.

Du wirst ein ganzer Mann sein, mein Bursche, und wirst selber wissen, was Du zu thun und zu lassen hast. Sei kein flacher Galan gegen Dein Weib, aber sei ritterlich, sei schlicht und liebevoll, sei für Deine Familie jederzeit opferwillig und treu. Bewahre Dir unter allen Umständen die Achtung Deiner Frau, ihrer Liebe wirst Du dann werth sein.

Sei fern von dem, was man Haustyrannen, und fern von dem, was man Pantoffelhelden nennt. Frauen haben viele Worte und Wünsche, lasse davon gelten, so viel Du nur immer kannst; aber treibe die Rücksicht nicht etwa so weit, daß sie zur Rücksichtslosigkeit wird, indem etwas geschieht, was Deiner Ehre oder dem Wohle eines Familiengliedes entgegen wäre.

Das paßt, glaube ich, für alle Fälle und wenn Du als vernünftiger Mensch nach diesen Grundsätzen handelst, so wirst Du nicht weit irren.

Du wirst Freud' und Leid haben, wie jeder Mensch auf dieser Welt; Du wirst umsomehr Freud' und Leid haben, je inniger Du die Deinen liebst; aber eine solche Freude wird Dich glücklich und ein solches Leid wird Dich groß machen.

Zurück aus den Großstädten auf's Land!

(Schluß.)

Doch der natürliche Zug nach ruhigem Landleben wird von einer großen Zahl solcher Menschen, die durch Amtspflichten und künstlerische oder gewerbliche Interessen an die Großstadt gebunden sind, in noch viel radikalerer Weise befriedigt. Amphibienartig sind sie theils Stadtbewohner, indem sie in der Stadt ihren täglichen Berufsgeschäften nachgehen, theils Landbewohner, indem sie ihr Heim in der ländlichen Umgebung der Großstadt sich erbaut haben. So legen sich im weiten Kranze Wohnplätze der Städter mit durchaus ländlichem Charakter um die Großstädte. An den schöneren Punkten haben sich Begüterte angesiedelt, und es entstehen dort reizende Villenstädtchen; Gewerbetreibende, Beamte, kleine Rentiers bilden Baugenossenschaften, wählen sich mit Bedacht ein Plätzchen in gesunder Lage, vielleicht nahe am Walde und nehmen bei der Einrichtung ihrer Wohnhäuser vielleicht noch auf etwaige Sommergäste Rücksicht. Der genossenschaftliche Zusammenhalt sichert ihnen leicht das nöthige Geld zu billigem Zinsfuße. Gute Bahnverbindung mit der Stadt, schon um der schulpflichtigen Kinder willen, ist mit Hauptbedingung bei derartigen Gründungen.

Auch die großstädtischen Industrie-Arbeiter siedeln sich immer mehr, theils freiwillig, theils gezwungen, in umliegenden Dörfern und Landstädten an. In der Morgenfrühe sieht man sie schaarenweise in der Großstadt anlangen. Einen großen Theil befördert die Eisenbahn, andere das Dampfschiff, andere die Pferdebahn; mancher kommt auf selbst erbautem oder billig erstandenem Dreirad oder Zweirad vor seiner Fabrik an; viele endlich müssen den stundenlangen Weg zu Fuß zurücklegen. Möchten doch noch öfters die Eisenbahnverwaltungen durch billige Arbeiterzüge diese wohlthätige Entwickelung begünstigen! Möchte man auch beim Bau von Arbeiterwohnungen von der Großstadt etwas seitab gelegene Dörfer mit guter Bahnverbindung mehr in Betracht ziehen, besonders falls dem Arbeiter ein eigenes kleines Haus geschaffen werden soll. Die unmittelbare Nähe der Großstadt mit ihren hohen Bodenpreisen, theurem Lebensunterhalt und mit der Gelegenheit zu unnöthigen Geldausgaben erschwert dem Arbeiter die Erhaltung des eigenen Hauses und macht insbesondere die Mitarbeit der Hausfrau unentbehrlich.

Mit Nachdrücklichkeit ist weiter oben schon betont worden, daß der Menschenzuzug in die Großstädte theilweise nothwendig ist. Derselbe hat aber in der Neuzeit einen oft krankhaften Charakter angenommen. Viele vertauschen ihre ländliche Heimath nicht aus Mangel an Gelegenheit zu ausreichendem Auskommen mit der Stadt, sondern in der trügerischen Hoffnung, dort müheloser zu Besitz und Genuß gelangen zu können. Die Stadt hat allmälig in der Phantasie der Landbewohner einen glänzenderen Schein angenommen, als sie verdient. So wächst in den Städten das Angebot von Arbeitskräften zu stark; eine oft ungesunde Konkurrenz macht sich geltend; für bescheidene Posten melden sich dort Hunderte von Bewerbern. Auf dem Lande sehen wir ganz das Gegentheil: wir lesen häufig in den Zeitungen, daß diese Landstadt einen tüchtigen Arzt, jene einen braven Handwerker dringend in ihre Mauern wünscht; es fehlt an ländlichen Dienstboten, und fremde Arbeitskräfte müssen zur Verrichtung der Hausgeschäfte und zur Bestellung der Felder herbeigezogen werden.

Es wird freilich langer Zeit und ernster Arbeit bedürfen, und viele Faktoren müssen zusammenwirken, um die Vertheilung des Bevölkerungszuwachses auf Stadt und Land befriedigend zu regeln. Es muß die Vorliebe für das Landleben in den Kreisen unseres Volkes wieder geweckt werden; es gilt, sie in den Schulen zu pflegen; in der Presse, auch der ländlichen, muß sie immer eifrigere Fürsprecher finden; die Hygiene muß den Sinn für reine, frische, gute Luft in unserem Volke immer mehr wachrufen; die städtische Stellenvermittlung muß sich mit der ländlichen in innigere, planvollere Verbindung setzen; die Erziehung zur Landarbeit, die wichtige Aufgabe unserer Arbeiterkolonien, muß einen noch größern Umfang annehmen, und es wird dann endlich die Zeit nach und nach wieder die Täuschung des Landbewohners über so viele vermeintliche Vorzüge der Großstädte beseitigen.

Zum Schluß mag auf die große Einbuße an Lebensfreude und Lebensfrische hingewiesen werden, welche das Großstadtleben für unsere Kinder und unsere heranwachsende Jugend bedeutet. Der Trieb, in der freien Natur herumzuschweifen, über Berg und Thal zu streichen, sich auszulaufen und in Wiese und Wald auszutoben, ist so recht eine Mitgabe unserer jüngeren Jahre. Und da steckt nun so ein kleiner lebendiger Knirps zwischen den hohen Häusern; auf den Straßen darf er nicht herumtollen; die Stadtanlagen stehen unter dem Schutze des Publikums und dies hat sich gegen die kleinen Störenfriede verbündet; die Promenaden vor der Stadt haben die Erwachsenen für sich in Beschlag genommen und allzuweit darf der Junge sich nicht entfernen. So bleibt ihm oft nur der enge Hof für seine kindlichen Spiele, sein Jagen und Springen. Man erzählt sich von Großstadtkindern, die noch nie ein Kornfeld gesehen haben. Das Gewissen unserer Großstädte ist indessen in dieser Beziehung schon erwacht. Gerade jetzt ist die Zeit, wo edle Gemeinnützigkeit Tausende von schwächlichen Stadtkindern in ländliche Ferienkolonien sendet. Städter und befreundete Landbewohner pflegen jetzt häufiger ihre Kinder für längere Zeit gegenseitig auszutauschen; die Gemeindeverwaltungen bringen ihre unglücklichsten Pfleglinge, die verwaisten und verwahrlosten Kinder mit Vorliebe bei wackeren Bauernfamilien unter, statt sie in städtische Waisenanstalten zu stecken. — Dem Verfasser dieser Zeilen ist einmal die Stiftung einer Dorfschule zu Gesicht gekommen, nach deren Satzungen die Dorfkinder einmal jährlich in die nahe Großstadt geführt werden sollen; wahrlich, unsern armen Stadtschülern thut es mehr noth, daß ihnen regelmäßige Ausflüge auf's Land durch Stiftungen ermöglicht werden!

Aus den Briefen eines Arztes an eine junge Mutter.

Es wundert Dich, daß im Allgemeinen von den Aerzten der Mißbrauch des Corsets nicht schärfer gerügt wird, und Du meinst: es möge wohl dessen Schädlichkeit von der Mehrzahl derselben nicht so unbedingt anerkannt werden? Das Letztere glaube ich nicht, da in der That weder ein großer Scharfblick, noch eine bedeutende Erfahrung nöthig ist, um eine richtige Ansicht darüber zu gewinnen. Bei den jüngeren Aerzten ist es wohl mehr die Besorgniß, Anstoß zu erregen, welche sie abhält, frei zu tadeln, was ihnen verwerflich erscheint. Bei den älteren dagegen ist es ohne Zweifel die Wahrnehmung der Seltenheit des Erfolges solcher Bemühungen und der daraus entstehende Ueberdruß, stets das alte Lied zu singen.

Was aber sind nun die Schädlichkeiten der zu engen Kleidung? — Im Allgemeinen Alles, was als Folge eines anhaltenden Druckes auf diesen oder jenen Theil des Körpers und der dadurch veranlaßten Störungen in den organischen Funktionen desselben sich geltend macht. Diese Störungen sind überaus verschieden, je nach der Beschaffenheit und Bedeutung der betreffenden Theile.

Ein anhaltender Druck z. B. auf die Muskeln hat ein allmäliges Schwinden ihres Volumens und eine Verminderung ihrer Kraft zur Folge. Daher eben die Schwäche der Rückenmuskeln, die alsdann ohne Beihilfe des Corsets und Blankscheits nicht im Stande sind, den Oberkörper gerade zu erhalten, wodurch zugleich sehr häufig der erste Grund gelegt wird zu traurigen Verkrümmungen der Wirbelsäule und sonstigen schlechten Haltungen.

Auf ähnliche Weise nun wirkt ein anhaltender Druck auf die Muskeln des Leibes; nur daß hier die verminderte Kraft derselben in ihren Folgen weniger auffällig, wenn auch nicht weniger verderblich ist. Da nämlich die Bestimmung dieser Muskeln, außer ihrer Beihilfe zu verschiedenen Bewegungen, hauptsächlich darin besteht, den Inhalt der Unterleibshöhle kräftig zu unterstützen und zusammenzuhalten, so bewirkt ihre verminderte Kraft eine größere Ausdehnung des Leibes und legt also eben dadurch den Grund zu einer schlechten Taille, die nachher wiederum künstlich verbessert wird durch dasselbe Mittel, welches sie veranlaßte.

Weit verderblicher aber sind die Folgen der zu engen Kleidung in Bezug auf die innern Theile der Brust und des Unterleibes, deren freier Blutumlauf dadurch behindert, deren natürliche Bewegung beschränkt, deren organische Thätigkeit dadurch gestört und verändert wird, so daß theils unmittelbare Beschwerden daraus hervorgehen — z. B. der Andrang des Blutes zum Kopfe, zum Herzen und den Lungen, mit Kopfschmerz, Herzklopfen, asthmatischen Zufällen u. s. f. — theils aber der Grund gelegt wird zu mancherlei krankhaften Veränderungen in der Substanz innerer Organe, zur Erweiterung des Herzens und der größeren Blutgefäße, zu Anschwellungen und Verhärtungen verschiedener Art, die, einmal bemerklich und beschwerlich, nur allzu häufig durch Kunsthilfe nicht mehr beseitigt werden können.

Wenn nun schon das ringförmige Zusammenpressen des Leibes, wobei die innern Organe zum Theil völlig aus ihrer natürlichen Lage gedrängt werden, höchst verderblich genannt werden muß, so ist es der Druck des unvermeidlichen Blankscheits nur um so mehr, welches die den Rückenmuskeln fehlende Kraft, den Körper gerade zu halten, ersetzen soll. Ob es nun aus Fischbein besteht oder aus einer Stahlfeder, ist so ziemlich einerlei. Es übt einen mehr oder weniger starken Druck auf Stellen des Körpers aus, die einen solchen Druck ohne Nachtheil nicht ertragen können: nämlich auf die Brust und auf einen Theil der Leber. Freilich heißt es gemeinhin: „Aber ich fühle keinen Druck!" Gewiß, die Gewohnheit wird zum Stumpfsinn des Gefühls.

Wenn der Mangel des festen Corsets einen Mangel an Haltung bewirkt, so ist damit eben bewiesen, daß dasselbe Haltung gibt, was denn doch nur durch einen entsprechenden Druck geschehen kann. Aber es ist eben menschlich, in diesem Falle aber weiblich, sich in Dingen zu täuschen, welche durch Gewohnheit gleichsam zur anderen Natur geworden.

Die Gesetze der Kunst sprechen für den Arzt, und ich will theoretisch nur Einiges andeuten. Wie konnte das Volk des Alterthums, welches doch in jeder Hinsicht so viel guten Geschmack und richtigen Takt besaß, — wie konnten die Griechen, deren plastische Werke in Bezug auf Schönheit maßgebend für alle Zeiten sind, ein so wesentliches Mittel der vermeintlichen Verschönerung so gänzlich vernachlässigen?

Weder bei den Grazien, noch bei der mediceischen Venus findet sich eine Spur der Corsetimitation oder besser des Corsetvorbildes, sondern nur die gemeine, ungeschnürte Form der Natur. Die armen Griechinnen! Sie scheinen das Corset nicht einmal dem Namen nach gekannt zu haben, wenn nicht etwa in dem herzgewinnenden Gürtel der Göttin von Paphos die erste Andeutung desselben zu suchen ist. Aber wie unvollkommen!

Darum gilt auch das malitiöse Spottgedicht nur für die moderne Frau, der ich es aus Furcht vor ihrem Zorne nicht zu offenbaren wage. Dir aber, die Du eine löbliche Ausnahme bildest, theile ich es unter dem unverbrüchlichen Siegel der Verschwiegenheit hier mit:

„Als Herr Adam seine Frau
Eva fand im Paradiese,
Rief er ganz erfreut: „O schau!
Fleisch von deinem Fleisch ist diese!"

Könnten nur die Todten reden,
Würde mancher Wallfisch schrein',
Säh' er uns're Modedamen:
„Das ist Bein von meinem Bein!"

Dr. W. P.

Für Küche und Haus.

Wie man grüne Erbsen in Flaschen aufbewahrt. Auf 4 Liter Erbsen nimmt man 4 starke Handvoll Salz und einen halben Theelöffel voll Salpeter, vermischt dies gleichmäßig und füllt die Erbsen in sehr reine, trockene Flaschen, welche man, durch ein mehrfach zusammengelegtes Tuch vor dem Zerbrechen geschützt, auf einem Tische aufstößt, damit die Erbsen sich so viel als möglich setzen. Man verschließt die Flaschen mit ganz rein ausgelaugten oder dann neuen Pfropfen sorgfältig und verbindet selbe mit Schweinsblase. Stehend in einer luftigen, trockenen, frostfreien Vorrathskammer oder im Keller, erhalten sich die Erbsen jahrelang frisch.

* * *

Gedämpftes Kalbfleisch. 2 Kilogramm (4 Pfund) roh in große Würfel geschnittene dünne Kalbsbrust, 60 Gramm klein würfelig geschnittenen geräucherten Speck, 60 Gramm süße Butter, 1 feingeschnittene Zwiebel, 4 ebenso geschnittene Schalotten, 30 Gramm Mehl, 4 Deziliter weißen Wein, Pfeffer und Salz und der Saft einer Zitrone. Dies reicht für 8 Personen. Das geschnittene Fleisch gibt man in's kochende Wasser, läßt es einmal aufkochen und kühlt es im kalten Wasser wieder ab. In eine Casserole legt man die Fleischstücke und bestreut sie mit Mehl, Pfeffer und Salz, gibt die im Speck weiß gedünsteten Zwiebeln und Schalotten dazu, ebenso die Butter, den Zitronensaft und den Wein und dämpft das Gericht etwa $2^1/_4$ Stunde gut zugedeckt im heißen Ofen weich.

* * *

Billigstes Konfekt. $^1/_2$ Kilogr. (1 Pfd.) gestoßenen Zucker, Schale und Saft einer Zitrone, 2 Eßlöffel voll gestoßenen Anis und 3 Eier rühre man 5—10 Minuten, füge $^1/_2$ Kilogr. (1 Pfd.) Mehl bei und wirke diesen Teig auf dem Wirkbrett zu einem Stück zusammen. Von diesem forme man eine lange Rolle, schneide etwa 8 Gramm ($^1/_2$ Loth) schwere Stückchen davon ab, rolle sie in kleinfingerslange Stängelchen, mache auf einer Seite derselben 3—4 kleine Einschnitte, lege sie in Hufeisenform auf ein mit Butter bestrichenes Blech und backe sie bei mittlerer Hitze. Liebt man das Konfekt gewürzt, so füge man dem Teig 1 Messerspitze voll Nelkenpulver, 1 Eßlöffel voll gestoßenen Zimmt und nach Belieben etwas gehackten Orangeat oder Zitronat darunter.

* * *

Russische Rahmtabletten (Nidelzeltli). Man setze 7 Deziliter ($^1/_2$ Maß) Rahm und 1 Kilogramm (2 Pfd.) Zucker auf sehr starkes Feuer und röste unter beständigem Rühren und jeweilig nöthigem Abstellen den Zucker braun, schütte ihn dann, sobald er zum Bruch gekocht ist, auf einen Stein oder Blech und schneide die Tabletten, während die Masse noch weich ist, mit einem Ausstecher oder Messer. Man kann auch nur 4 Deziliter Rahm und 4 Deziliter (1 Schoppen) Milch nehmen, dann füge man aber 30 Gramm (2 Loth) süße Butter bei.

Liebe den Geber.

Hatte einst vertraut bekommen,
So, als wär' er ewig mein,
Von gar selt'nem, hohem Werthe
Einen kleinen Edelstein.
Und der Freund, der ihn geliehen
Mir als seiner Liebe Pfand,
Läßt vom Sternlein Strahlen leuchten
In mein dunkles Erdenland.

Also wird es mir zum Götzen,
Dieses kleine Wunderbild.
Es berühren, schien mir gegen
Jede Erdennoth ein Schild,
Bis der Freund mich sorglich mahnte:
Sieh', es schafft mir stillen Schmerz,
Daß der Gabe statt dem Geber
Du geschenkt Dein ganzes Herz.

Und ich mußt' ihn wiedergeben,
Meinen holden Edelstein,
Schloß ihn mit verhalt'ner Klage
In den engen schwarzen Schrein.
Mutter, die Du todestraurig
Deinen Liebling legst in's Grab:
Möchtest Du wohl lieber wünschen,
Daß ihn Gott Dir nimmer gab?

F.

Abgerissene Gedanken.

Es ist schon viel gewonnen, wenn man nur im Unglücke vor Anderen stark scheinen kann; nach und nach fühlt man sich denn auch in Wirklichkeit so. (H. B.)

* * *

Häufige Freuden und Genüsse stumpfen in ihren Wirkungen ab, während vermehrtes Leiden stählt und widerstandsfähiger macht. (Eugen H.)

* * *

Geringfügige Sachen im rechten Moment ausgeführt, können in ihren Folgen ebenso großen Werth haben, als Wichtiges, zur ungehörigen Zeit unternommen, nicht nur keinen Werth haben, sondern großen Schaden bringen kann. (Eugen H.)

* * *

Große Mitgift nimmt Gift mit.

* * *

Nur ein Glück, nur eines gibt's hienieden,
Fast für diese Welt zu gut und groß:
Häuslichkeit! In deines Glückes Frieden
Liegt allein der Menschheit großes Loos.

Feuilleton.

Die Tochter des Kaufmanns.

Erzählung von L. Förster.

III.

Zu der nämlichen Stunde wartete Eugenie Mayer voll Ungeduld auf ihre Freundin Sarah, immer wieder eilte sie an's Fenster, Ausschau zu halten, und mit dem Rufe: „Mama, Robert, sie kommt!" flog sie hinaus, stürmte in solcher Hast die Treppen hinab, daß sie das junge Mädchen beinahe überrannte. „O meine geliebte Sarah, wenn Du wüßtest, wie sehnsüchtig ich Dich erwartet habe! Schon glaubte ich, Du hättest mich vergessen, nun sei mir aber tausend Mal willkommen!" und sie küßte die Freundin stürmisch auf beide Wangen.

Sarah bemühte sich vergebens, eine kleine Befangenheit niederzukämpfen, wie sie, von Eugenie geleitet, in den hellerleuchteten Salon der Familie Mayer geführt wurde.

„Hier bring' ich Euch meine, seit langem schmerzlich vermißte Sarah!" rief Eugenie triumphirend und zugleich vorstellend, „Mama, Bruder Robert, schaut sie Euch jetzt an!" Sarah's Wangen färbten sich dunkelroth. Die ehrwürdige alte Dame in silberweißem Haar und der Sohn, ein nicht mehr ganz junger Mann, blickten gleichzeitig auf und Beide erhoben sich, die Mutter, um das Mädchen mit warmen Worten zu begrüßen, der Sohn dagegen verbeugte sich stumm, aber tief und respektvoll. Sein Auge traf das ihre, sekundenlang ruhten die Blicke ineinander und wer mochte sagen, was während dieses wortlosen und doch so beredten Anschauens in Beider Seelen vorging? Die ihr selbst unerklärliche Befangenheit war von Sarah gewichen und ein nie gekanntes, unbeschreiblich wohlthuendes, heimathliches Gefühl an deren Stelle getreten. Man hatte ihr den Mantel und die Pelzmütze abgenommen und jetzt erst trat Sarah's auffallende Aehnlichkeit mit ihrer Mutter so recht zu Tage; doch die alte Dame hielt es für passender, diese Wahrnehmung nicht laut werden zu lassen; sie mochte in dem Herzen des jungen Mädchens keine trüben Erinnerungen wachrufen. Sich an ihren Sohn wendend sagte sie statt dessen: „Ich glaubte, Du wolltest heute Abend noch ausgehen? Bitte, thue es jetzt, damit Du bis sieben Uhr wieder zurück bist."

„Du irrst, Mama, ich gehe nicht mehr aus," entgegnete er, „ich könnte mich leicht verspäten und hier im Zimmer ist es gar so behaglich, während draußen ein kalter Wind geht." Unwillkürlich schaute Sarah nach Doktor Mayer hin und abermals begegneten sich ihre Augen einen Moment lang.

Eugenie lachte. „Seit wann vermag Dich die Kälte zurückzuschrecken?" fragte sie. „Mir wenigstens ist sie willkommen, ja, ich wünsche sie so groß, daß der See wieder zufrieren möchte. O was gäbe das für ein Leben!"

„Und über dem Gedanken an dieses Vergnügen vergissest Du ganz der armen Leute, die ein strenger Winter oft hart genug ankommt," warf die alte Dame ein.

„In der That dachte ich an nichts als an meine Lust beim Schlittschuhlaufen," gestand das junge Mädchen freimüthig. „Fortan will ich in meinen Wünschen weniger egoistisch sein," lachte sie gleich darauf wieder. „Es war aber doch recht schön vergangenes Jahr; ganz Zürich sah man auf dem Eise versammelt und nur nach Dir, meine theure Sarah, spähte ich vergebens. Schreckte Dich die Gefahr zurück, bangtest Du um Dein Leben?"

„Ich?" — klang es verwundert von Sarahs Lippen — „der Tod wäre mir viel zu willkommen, als daß mir um mein Leben bangen sollte!" Diese Worte, so ernst gesprochen, ließen Mutter und Sohn befremdet aufblicken.

„Sagen Sie das nicht, Fräulein Schelthaß," versetzte der Doktor rasch, „der Tod stand Ihnen wohl noch niemals nahe? Denn glauben Sie

mir, befänden Sie sich jetzt am Rande des Grabes, Sie bebten davor zurück."

„Ich glaube kaum," entgegnete sie leise.

„Aber erscheint Ihnen das Leben wirklich so ganz werthlos? Ist denn die Welt nicht schön?"

„Wohl ist sie schön, allein ich kann mich ihrer nicht freuen, für mich ist das Dasein ohne allen Reiz."

„Dann beklage ich Sie, mein Fräulein, und ich frage mich nur, wie ist es möglich, daß eine Dame mit einundzwanzig Jahren so sprechen kann?"

„O, wenn Sie wüßten, wie unzufrieden ich bin!" Fast kleinlaut machte sie dies Geständniß.

„Armes Fräulein," sagte er im Tone tiefsten Erbarmens, „Sie sind ja muthloser als die alte, blinde Frau unten im ersten Stocke, die, seit die Aerzte jegliche Hoffnung aufgegeben, ihr das Augenlicht wieder zu schenken, sich mit bewunderungswürdiger Ruhe in ihr herbes Schicksal ergibt."

„Da aber die Dame, wie Sie selbst sagen, schon alt ist, so verleiht ihr wahrscheinlich der tröstende Gedanke an ihre baldige Erlösung durch den Tod die Kraft, sich mit Resignation in dies traurige Loos zu fügen. Ich dagegen bin noch jung genug, um ein endloses Leben vor mir zu sehen, und das ist es eben, was mich so muthlos macht."

„Wohl sind Sie jung, doch, wie mir scheint, von äußerst zarter Gesundheit; wer von uns kann also wissen, ob unsere arme Blinde nicht noch viel mehr Jahre zu leben hat wie sie, mein Fräulein."

„Mein Vater ist anderer Meinung und er ist nicht allein, der mich meiner rothen Wangen wegen für gesund erklärt." Die Sprecherin erröthete unter des Arztes forschendem Blicke.

„Fieberrosen," dachte er und schüttelte leise das Haupt, allein er schwieg und seine Mutter ergriff statt seiner das Wort. „Und ist es Ihnen, mein liebes Fräulein, denn kein Trost, zu sehen, daß Sie dennoch glücklich zu preisen sind im Vergleich mit andern bedauernswerthen Wesen, z. B. mit solchen, die mit irgend einem Gebrechen behaftet oder aber beschränkten Geistes sind?"

Das junge Mädchen erschauerte. „Wohl mir, wenn ich mich solchen Betrachtungen hingäbe!" Und sich an die alte Dame wendend, fuhr sie fort: „Ich bin gewiß recht undankbar, daß ich das nicht thue, sondern stets nur der von dem Schicksal in jeder Weise Bevorzugten gedenke! Zwar fände man unter jenen geistig Beschränkten vielleicht Viele, die glücklicher sind als ich," meinte sie gleich darauf wieder, in ihre gewohnte, bedrückte Stimmung verfallend.

„Möglich, wenn sie das besitzen, was sie zum Leben gebrauchen," nickte Herr Mayer nachdenklich.

„Sie, Herr Doktor, haben diese Wahrnehmung in ihrer Stellung als Arzt sicher auch schon öfters gemacht?"

„Gewiß. Aber muß nicht jedes dieser, von der Natur so sehr vernachlässigten Wesen, seinem Mitmenschen unwillkürlich tiefstes Mitleid einflößen?"

„Sie haben Recht, möge Gott mir meine unbesonnenen Worte verzeihen!" Sarah hatte sich in das Sopha zurückgelehnt, ihre Wangen glühten, ihre Augen glänzten, sie war bewegt und dennoch glücklich, daß sie sich einmal aussprechen durfte; denn wenn auch Doktor Mayer in milden Worten versuchte, ihren Geist aufzurichten, so fühlte sie gleichwohl: hier wurde sie verstanden.

Und Sarah täuschte sich nicht. Noch lange, nachdem sie gesprochen, sann er über ihre Worte nach, die ihm die ganze, unsägliche Verbitterung ihrer Seele verriethen. „Der Tod wäre mir willkommen," hatte wohl schon manches Mädchen gesagt, wenn es sich in irgend einer Hoffnung getäuscht sah, oder auf seinem sonst blumengeschmückten Wege auf eine kleine Unebenheit stieß, aber wie anders klang dieses seltsame Verlangen nach dem Tode aus dem ernsten Munde dieser jungen Dame; es war durchaus nicht eine momentane Sehnsucht, sondern wie man deutlich heraushörte, ein jahrelang gehegter, inniger Wunsch. Seine Mutter und Schwester hatten ihm früher öfters von Sarah Scheltha& erzählt und ohne sie je gekannt zu haben nahm er dennoch warmen Antheil an dem Schicksal dieses Mädchens. Er wußte auch, daß sie hübsch sei, allein so schön hatte er sie sich nicht gedacht und er erinnerte sich nicht, je in seinem Leben ein sympathischeres Gesicht gesehen zu haben.

Draußen im Korridor wurde es nunmehr lebendig und Frau Mayer und ihre Tochter erhoben sich schnell, die erwarteten Gäste zu empfangen. Sie wurden mit Sarah bekannt gemacht und es entging dem Doktor keineswegs, welch' angenehmen Eindruck des Mädchens liebliche Erscheinung auf dieselben und namentlich auf die jungen Herren machte und als diese kleine Gesellschaft etwa eine Viertelstunde später im anstoßenden, behaglich eingerichteten Wohnzimmer um die hübsch und sinnreich ausgeschmückte Tafel Platz genommen und dort ein recht reges Leben begann, da gab sich die junge Welt alle Mühe, auch Sarah mit in die heitern Tischgespräche hinein zu ziehen, allein sie blieb still und nachdenklich während des ganzen Abends, indessen Eugenie ihr Licht leuchten ließ. Sarah konnte nicht umhin, sie zu bewundern, denn wer hätte denken sollen, daß dieses Mädchen, das mit solcher Anmuth die Honneurs machte und dabei an den gelehrten Gesprächen der Herren sowohl wie an der lebhaften Unterhaltung der Damen mit demselben Behagen Theil nahm, dieselbe Eugenie sei, die mit ihrer Mutter freudig alle Hausgeschäfte verrichtete. Sie war eben überall zu Hause, in der Küche sowohl als auf dem Parquet und in der Gelehrtenstube. O wie klein kam sie sich neben ihrer Freundin vor und welch' ein friedliches, glückliches Leben führte diese Freundin im freundlichen Kreise ihrer Angehörigen!

Die Familie Mayer war nicht reich; ehemals, da sie ihren Wohnsitz noch in Neuenburg gehabt, lebten sie in beneidenswerthen, glänzenden Verhältnissen. Aber der Vater, ein angesehener Banquier, hatte Unglück in seinen Spekulationen und stand plötzlich vor dem völligen Ruin seines Hauses. Der furchtbare Schlag traf ihn gänzlich unvorbereitet und dem stolzen, sonst herzensguten Manne fehlte die Kraft, dieses Unglück zu ertragen. Eines Morgens fand man ihn entseelt und mit zerschmettertem Kopfe in seinem Blute liegen.

Da zeigte es sich denn wieder einmal so recht, daß das Weib den Vorwurf der Schwäche, welchen man ihrem Geschlechte macht, durchaus nicht immer verdient; nur einen Augenblick vermochte der ungeheure Schmerz die arme Frau Mayer zu Boden zu drücken, dann aber raffte sie sich muthig auf, die Liebe zu ihren Kindern gab ihr die nöthige Kraft, das schwere Kreuz auf sich zu nehmen und sie, die verwöhnte, an ein luxuriöses Leben gewöhnte Dame begann nun zu arbeiten, denn was wäre aus ihren Kindern geworden, wenn auch sie den Muth hätte fallen lassen? Robert zählte wohl schon siebenzehn Jahre, aber wie hätte er ohne die Hülfe der Mutter seine Studien fortsetzen sollen, und der kleinen zweijährigen Eugenie war die Mutter vollends unentbehrlich. „Nur fort von Neuenburg," sagte sich die arme, schwergeprüfte Frau, fort von dem Orte, wo Alles sie an die Vergangenheit mahnte. Dort konnte sie unmöglich bleiben, wenn sie nicht unterliegen wollte. So zog sie nach Zürich, wo ihr Bruder sich vor vielen Jahren niedergelassen, und der Erlös von ihren Schmucksachen, dem Einzigen, was ihr geblieben, reichte gerade hin für den Umzug und zu der Anschaffung der nöthigsten Hausgeräthe. Es begann nun ein Leben voller Entbehrungen und Mühsale für Frau Mayer; in rastloser Thätigkeit verbrachte sie die Tage und da sie auch auf Bestellung feine weibliche Handarbeiten verfertigte, so arbeitete sie meist bis in die späte Nacht hinein. Anfangs kam es sie wohl etwas hart an, doch sie ließ den Muth nicht sinken. Früher hatte sie diese Arbeiten den Ihrigen und sich zur Freude gemacht, allein jetzt erst wußte sie ihre Kunstfertigkeit darin so recht zu schätzen, da sie die Kinder und sich selbst damit ernähren konnte. Dazu half Robert mit Stundengeben und gleichwohl wäre es für ihn eine Unmöglichkeit gewesen, seine Studien fortzusetzen. Mit blutendem Herzen versuchten Mutter und Sohn auch diesem Lieblingsgedanken zu entsagen, als der Bruder der Frau Mayer sich bereit erklärte, den reichbegabten Jüngling aus seinen eigenen Mitteln studieren zu lassen. Er hätte nimmer für möglich gehalten, daß in der zarten, zerbrechlichen Hülle seiner Schwester eine so starke Seele wohnte, und daß sie, die bisher nur den Sonnenschein des Lebens gekannt, nun dem Unglück muthig die Stirne zu bieten vermochte, hätte er erst nie geglaubt.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 764: Mein kleiner, sechsjähriger Junge leidet so sehr an ungleichen Stimmungen, daß es mich mit Besorgniß erfüllt. In einem Momente ist er ausgelassen, fröhlich und im andern sitzt er in einer verborgenen Ecke ganz still und ist unwillig, wenn man sich ihm nähert. Der darüber mehrmals befragte Hausarzt spricht von Nervenüberreizung und empfiehlt Ruhe. Wie läßt sich nun in solchem Falle Ruhe erzwingen. Eine vielleicht allzu ängstliche Mutter möchte gerne darüber eine Erfahrene hören. Bertha G.

Frage 765: Wer ist so freundlich, die Adresse eines ganz tüchtigen Spezialarztes für hysterische Krankheiten anzugeben? Es wurde schon viel erfolglos medizinirt. Zum Voraus besten Dank von einer Leidenden. F.

Frage 766: Schon längere Zeit bin ich mit einem Ohrenleiden behaftet. Ich habe zwar keine Schmerzen, dagegen ein beständiges Rauschen in den Ohren und dabei ist das Gehör schlecht. Kann mir vielleicht eine Leserin dieses Blattes aus Erfahrung mittheilen, wie geholfen werden kann, oder einen tüchtigen Ohrenarzt nennen? Verschiedene in Zürich und Umgebung wurden leider ohne Erfolg konsultirt. Für gütige Mittheilung zum Voraus herzlichen Dank. L. S.

Frage 767: Eine geschäftliche Vereinbarung verpflichtet meinen Mann zu einem mehrjährigen Aufenthalte in Süd-Amerika. Die Familie dagegen soll an einem bestimmten Orte der Schweiz zurückbleiben, wo ich meinen Beruf ausübe und wo die älteren Kinder ihre Lehre absolviren. Nun waltet unter uns eine Differenz über den Bezug einer Wohnung für die zurückbleibende Familie. Nach dem Wunsche meines Mannes sollten wir uns in einem Hause domiziliren, dessen Lage weder mir noch meinen Kindern gefällt und wo die ungehinderte Ausübung meines Berufes sehr erschwert ist. Die von uns in Vorschlag gebrachte Wohnung, für deren Zins mein eigener Erwerb aufkommt, gefällt aber meinem Manne nicht. Nun ist bei uns die Frage brennend, wessen Wille maßgebend sein soll, und wir legen sie zur Beantwortung dem Leserkreise dieses Blattes vor. Urs. v. R.

Frage 768: Auf welche Weise befestigt man das am Verbindungspunkte locker gewordene Petroleumbassin einer Stehlampe?

Antworten.

Auf Frage 760: Man hängt an die äußere Hauswand einige Glasflaschen, in welche ein Stück Zucker oder an Stelle dessen etwas Honig und Wasser, Most oder Bier gegeben wird. Dies zieht die Wespen an, so daß in kurzer Zeit eine Menge dieser lästigen Insekten, die sonst das Innere des Hauses heimsuchen, durch die Flasche abgefangen werden.

Auf Frage 764: Vor etlichen Jahren besaß mein Lehenmann ein Rind, welches ganz voll Läuse von der Weide zurückkam. Er befahl zur Vertreibung dieses Ungeziefers seinem Knecht, das Thier täglich zwei Mal tüchtig mit Petroleum einzureiben.

In Folge dieser Behandlung entwickelte sich auf der Haut des Rindes ein flechtenartiger Ausschlag, es verlor die Haare, sah bald aus wie mit eichener Rinde überdeckt und ging zu Grunde.

Der Knecht erbte den Ausschlag, sein rechter Arm war ganz damit bedeckt, so daß er geraume Zeit arbeitsunfähig war.

Die Krankheit pflanzte sich auch auf die Kinder des Lehenmanns und nach und nach auf diejenigen der Nachbarn über, sämmtliche waren mit kleinern oder größern Ausschlägen im Gesicht oder an den Armen behaftet.

Die Sache nahm übrigens bei den Menschen einen ganz normalen Verlauf und es waren nach kürzerer oder längerer Zeit sämmtliche Kranke gänzlich hergestellt. Die Stellen, wo die Ausschläge aufgetreten waren, zeigten sich bei warmem Wetter oder Echauffirung später noch lange als rothe Flecken.

Der Arzt, welcher die Patienten behandelte, ist leider gestorben, sonst würde ich ihn angefragt haben, welche Mittel anzuwenden seien. Es sei noch bemerkt, daß zu jener Zeit Petroleum in hiesiger Gegend oft und viel gegen Ungeziefer und Ausschläge (Krätze 2c.) angewendet wurde, die üblen Folgen aber nicht nur bei uns, sondern auch an andern Orten in gleicher Weise wie in oben beschriebenem Falle eingetreten sind.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

J. G. Z. Auch das Gute kann mißbraucht werden, doch wird kaum Jemand verlangen wollen, daß es deshalb aus der Welt geschafft wird.

Frl. **Lina L.** in **N.** Gezähmte Papageien sind in der Kost nicht wählerisch, sie nehmen Brot, Fleisch, allerlei Gemüse und Nüsse. Süße Mandeln und Zucker lieben sie ganz besonders. Die bitteren Mandeln dagegen sind ihnen Gift, ebenso die Petersilie. Wenn Sie nervös sind und für Geräusch empfindlich, so dürfte Ihnen aber ein Papagei als Gesellschafter kaum dienen. Ein Dompfaff oder Gimpel dürfte Ihnen bezüglich Gesang und Benehmen sicherlich besser zusagen.

Marie. Ein ganz besonders zu beachtender Umstand bei der Wahl einer Wohnung ist die Feuer- und Heizeinrichtung. Wo diese sich in tadelloser Ordnung befinden und zweckmäßig konstruirt sind, da darf ein etwas höherer Miethzins nicht in Betracht kommen. Das äußere Ansehen des Kochherdes und der Oefen kann nicht maßgebend sein. Wer darauf angewiesen ist, das Brennmaterial zu kaufen, der thut gut daran, zu sehen, daß er zum Heizen allerlei Material verwenden kann, besonders Steinkohlen. Holzfeuerung ist theuer und dies umsomehr, als gedankenlose Dienstmädchen mit diesem so kostbaren Material ganz unbegreiflich verschwenderisch und unachtsam umgehen. Auch sollte in unserem Klima die Heizeinrichtung derart sein, daß man in den Oefen kochen und backen kann. Es bedingt dies nicht blos eine große Ersparniß an Holz und Zeit, sondern die Speisen werden dabei sehr schmackhaft.

Frau **E. M.** in **H. b. B.** Zuerst soll das Mädchen sich mit der Hauswirthschaft vertraut machen und erst nachher komme der spezielle Beruf an die Reihe. Die Führung eines Haushaltes muß doch ein jedes Mädchen verstehen, und später, wenn erst die Finger vom Schreiben, Zeichnen, Nähen oder Klavierspiel spitzig und allzu empfindlich geworden sind, will das Lernen der verschiedenerlei Hausarbeiten nicht mehr leicht vor sich gehen. Es liegt diese Reihenfolge auch sehr im Interesse der gesunden Körperentwicklung der Mädchen. Es ist dies zwar schon oft gesagt worden, allein das eingefleischte Herkommen, der Schlendrian behauptet doch in den meisten Fällen seine Herrschaft.

Frl. **Sophie A.** in **B.** Man kann den Menschen unter keinen Umständen nach seiner Stellung beurtheilen, denn diese hängt gar sehr von Zufällen und Aeußerlichkeiten ab. Geld und Konnexion thun oft die Hauptsache, um den unbedeutenden oder zweifelhaften Charakter in bevorzugte Position zu bringen und so ist auch mancher Knecht und manche Magd tüchtiger, wohlwollender, zartfühlender und strebsamer, als ihre Vorgesetzten es sind. Die Verhältnisse verlangen aber doch, daß sie weiter dienen und ihre ihnen vom Schöpfer verliehenen Kräfte in den Dienst der Mittelmäßigkeit stellen ohne Bitterkeit und Murren. Wenn ein Jeder plötzlich auf den Platz gestellt würde, wo er wirklich hingehörte, so würde alle bestehende Ordnung aus Rand und Band gehen. Es ist darum ganz vorzüglich eingerichtet, daß die Tüchtigsten und Besten nicht anmaßend sind und von ihrem eigenen Werthe selbst am wenigsten wissen.

P. F. 10. Solche Zugeständnisse ermuntern. Gruß!

B. B. Wir müssen noch um etwas Geduld bitten.

Inserate.

Mündliche Auskunft über Inserate gratis. Schriftliche Anfragen können nur gegen Einsendung von 10 Cts. in Frankomarken beantwortet werden.

Stelle-Gesuch.

5421] Für eine in Mitte der 30er Jahre stehende Frauensperson wird baldigst eine Stelle als **Küchen-** oder **gewöhnliche Dienstmagd** bei einer rechtschaffenen Familie gesucht. Auf grossen Lohn wird weniger gesehen, als darauf, dass dieselbe unter gute Aufsicht genommen wird. Zu näherer Auskunft ist gerne bereit die Annoncen-Expedition von **Orell Füssli & Cie.** in **Schaffhausen.** (O 522 Sch)

Frage.

Wo wäre eine gute, tüchtige Hausfrau, welcher man eine Tochter von 20 Jahren (nicht gar fester Gesundheit) unbesorgt anvertrauen könnte zur bessern Ausbildung in den Hausgeschäften? Lohn Nebensache, dagegen gute familiäre Behandlung erwünscht. [5440

Anzumelden bei der Expedition d. Bl.

Gesucht nach Montreux:

eine gut empfohlene **Köchin.** [5441

Servir-Lehrtochter

in ein besseres Hôtel der Ostschweiz gesucht. — Anmeldungen mit Beilegung der Photographie befördert die Expedition dieses Blattes. [5442

Stelle-Gesuch.

5430] Eine alleinstehende Wittwe wünscht Stelle als **Haushälterin** zu einem Herrn oder ein paar ältern Frauenzimmern. Geht auch in's Ausland.

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Zur selbständigen Leitung

eines guten, mutterlosen Haushaltes, mit oder ohne Kinder, sucht ein in der Erziehung derselben tüchtiges, in allen Zweigen des Hauswesens praktisches, auch in der Krankenpflege erfahrenes, gebildetes, musikalisches Fräulein mittleren Alters Stellung. Eventuell auch als Gesellschafterin. Prima Referenzen und Zeugnisse zu Diensten. [5432

Frankirte Offerten unter Chiffre 5432 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine **brave, fleissige Tochter** oder auch eine jüngere Wittwe, die im Französischen etwas bewandert, in Küche und Haushalt **selbstständig** und tüchtig ist und treuen, guten Charakter besitzt, findet Stelle in einer kleinen honneten Schweizerfamilie in **Roubaise.** — Gute Behandlung zugesichert. [5438

Offerten sind zu schreiben unter Chiffre **M G** poste restante **Gäbwiller.**

Eine achtbare Tochter wünscht Stelle als **Kindsmädchen** oder **zur Besorgung der Zimmer** bei einer bessern Familie. Auch wäre dieselbe geneigt, mit der Herrschaft zu reisen. [5470

Köchin gesucht.

5464] In einen kleinern, feinern Gasthof wird eine gute, ganz solide **Köchin** gesucht, die einer feinern Küche vorstehen kann. Stelle nicht streng, Behandlung familiär. Engagement für's ganze Jahr. Eine Jüngere wird vorgezogen.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Ein Mädchen, das in allen häuslichen

Arbeiten geübt ist, gut kochen kann, auch in der feinern Küche bewandert ist, sucht Stelle bis 15. Oktober bei einer achtbaren Herrschaft in **St. Gallen.** [5463

Offene Stellen.

5462] In einem bessern Gasthof der Ostschweiz wird per Anfang Oktober ein **Portier** und eine tüchtige, jüngere **Köchin** gesucht; ebendaselbst wird eine **Tochter** zur Bedienung des Speisesaales engagirt. Anmeldungen nur mit Zeugnissen und Photographie sind sub Chiffre **O 5786 F** an **Orell Füssli & Cie.** in **Zürich** zu senden. (O F 5786)

Ein gewandtes Mädchen,

welches die Hausgeschäfte versteht, auch kochen kann, findet einen Platz in einer bessern **Wirthschaft.** [5459

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Stellen-Gesuche.

Mehrere Haushälterinnen, Dienstmädchen, Zimmermädchen, Kellnerinnen, Köchinnen mit **guten Empfehlungen** suchen Stellen. **Ueber Sämmtliche Informationen eingezogen.** [5454

Die Vermittlungs-Agentur

Otto Baumann, St. Gallen.

5455] Ein **treues, fleissiges Mädchen** in Langenthal, welches im Nähen gewandt ist, findet sofort eine Stelle.

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht:

Ein braves, zuverlässiges **Schweizer-Mädchen,** welches alle Hausgeschäfte besorgen muss und selbstständig kochen kann. [5460

Anmeldungen sind an **A. Rosat, Kreuzlingen** zu richten.

Eltern,

welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension plaziren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von **Mesdames Morard** in **Corcelles** bei **Neuchâtel** wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch, Italienisch und Musikunterricht ertheilt. Nebenbei besteht ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. — Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. — Vorzügliche Empfehlungen. [5413

Pension.

Einige junge Töchtern von 12 bis 18 Jahren, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, fänden Pension und mütterliche Pflege bei **Madame Veuve Prod'hom** in **Genollier** (Kanton Waadt). Gesunde Luft und gute Schulen im Dorfe.

Referenzen: Herr Pfarrer *Dubois* in *Genollier;* Herr Prof. *Wellauer,* Directeur du Collégé, *Nyon.* [5415

Pensionspreis Fr. 50. — per Monat.

Töchter-Pensionat Thèvoz

Pramay près **Payerne** (Vaud).

Sorgfältige Erziehung. Gewissenhafter Unterricht. Mütterliche Fürsorge. Mässiger Preis. Französisch, Englisch, Italienisch, Zeichnen, Malerei, Musik. Referenzen von Eltern. Prospektus. [5465

Französische Sprache

und gründlicher Unterricht in den **Handelsfächern** im **Institut Müller-Bourquin** bei **Boudry,** Kanton Neuenburg.

Nachfrage bei Herrn **D. Hofmeister,** alt Bezirksrath in **Zürich,** und Herrn **Ed. Abegg-Billwiller,** Langmauerstrasse Nr. 1 in **Unterstrass** bei Zürich. [5461

Blüthen-Honig

ächt, von feinstem Aroma, versendet per Pfund à **Fr. 1.** — ab Basel [5467

Louis Weber, Bienenzüchterei, **St. Jakob** bei **Basel.**

Auswahlsendungen bereitwilligst in

Tapisserie-Artikeln [5466
Kinderhandarbeiten
Kinderbeschäftigungsmitteln
Spielgaben (Fröbel'schen)
Unterhaltungsspielen etc.

Bitte den neuen Katalog zu beordern.

Winterthur. — Karl Käthner.

Walliser-Trauben

(Prämirt: Lausanne 1885)

in Kistchen von brutto 5 Kilo **franko** durch die Post gegen Nachnahme von **Fr. 4. 50** versendet [4556

R. Julier, Weinbergbesitzer in **Sitten,** (O 901 X)

ältester Traubenversender im Wallis.

Zu verkaufen:

In Folge Wegzuges ist in St. Gallen ein feineres [5444

Spezerei- & Mercerie-Geschäft

zu verkaufen. Dazu gehört ein schönes Magazin nebst grossem Keller, so dass dasselbe auch en gros geführt und eingerichtet werden kann. — Wohnung im Hause. Anzahlung Fr. 2000.

Frankirte Anfragen mit S. G. 5444 befördert die Expedition d. Bl.

Winter-Buxkin, Kammgarn, Halblein

für Herren- und Knabenkleider (garantirt reine Wolle), decatirt und nadelfertig, ca. 140 cm. breit, à **Fr. 1. 95 per Elle** oder Fr. 3. 25 per Meter, bis zu den schwersten Qualitäten à **Fr. 4. 75 per Elle,** versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus

Oettinger & Co., Zentralh., Zürich.

[1] P.S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco u. neueste Modebilder gratis. [5436

Seit einigen Jahren hat ein Mittel zur Conservirung des Schuhwerkes Eingang gefunden und wird in dieser Beziehung als das **Vorzüglichste** anerkannt. — Es ist das

Sozonöl.

Dasselbe dringt vollständig in's Leder ein, haftet nicht an der Oberfläche, färbt also nicht ab. Es macht das Leder geschmeidig und gestattet das Glanzwichsen; es ist frei von mineralischen Säuren.

Alleinverkauf für die Schweiz von **C. Schnorf-Kuhn** in **Zürich.** [5469

Zu haben bei **A. Rosat-Gremli** in **Kreuzlingen, Hartmann & Widmer** in **Niederuzwil, Siegwart-Ruhn** in **Frauenfeld, C. Blau** in **Bern, Alphonse Hörning** in **Bern, Schneeberger-Meier** in **Langenthal, Lerch** in **Burgdorf, Bernard,** Quartier neuf in **Bienne, Bohny Hollinger & Cie.** in **Basel, J. Täuber** in **Rheinfelden, Knüsli,** Schuhhandlung in **Glarus, M. Impruth** in **Luzern, Coulin** in **Luzern, J. H. Füchslin** in **Brugg, Jeger** in **Solothurn,** sowie in den meisten Schuhhandlungen **Zürichs.**

Möbel-Politur.

Einfaches und vorzügliches Glanzmittel für Möbel aller Art.

Abgestorbene uud defekte Möbel erhalten wieder den schönsten Glanz durch einfaches Aufpoliren der gut geschüttelten Flüssigkeit mittelst eines wollenen Lappens. — Zu beziehen per Flacon à 60 Cts. u. Fr. 1. Bei Abnahme von einigen Flacons Franko-Zusendung. [5457

Friedr. Klapp, Droguerie
zum „Falken" — Hechtplatz,
St. Gallen.

Das grosse

Bettfedern- und Flaum-Lager

von Meyer in Reiden (Luz.)

versendet nicht weniger als 9 Pfund (4½ Kilo) gute neue gereinigte **Bettfedern,** franko, Verpackung gratis, per Pfund zu **65** Rp., **90** Rp., Fr. **1. 10, 2. —, 2. 50, 3. 20** und **4. —. Flaum** per Pfund zu Fr. **3. 20, 4. 75, 5. 20, 6. —** bis **10. —.**

Aufmerksam mache auf die flaumreiche, leichte **Entenfeder** à **Fr. 2. —.** [4664

Nichtkonvenirendes wird umgetauscht.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHATEL (SUISSE)

4785

MAGGI'S **Suppen- und Speisewürzen (Bouillon-Extracte)** ermöglichen die grössten Ersparnisse, machen die einfachsten Speisen zu einem wirklichen Tafelgenuss. Momentane Herstellung ohne jede andere Zugabe einer **unvergleichlich** kräftigen Fleischbrühe durch einen kleinen Zusatz davon zu heissem Wasser. Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich zu Würze und zu bouillon à la julienne; concentré de truffes du Périgord — hochfeine Saucenwürze. — **Feine Suppenmehle.** Kombinationen der besten Hülsenfrüchte mit andern Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a. **Leguminosen.** Einziges Produkt mit vollständig gesprengten Zellen. — Zu haben in allen bessern Colonial-, Delicatesswaaren- und Droguerie-Geschäften. (M 5815 Z) [5283

Doppeltbreite Carreau-Jacquards
(Saison-Nouveauté) in je 20 verschiedenen Qualitäten und 30 modernsten Farben, à **Fr. 1. 10 per Elle** oder Fr. 1. 85 per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus [5437
Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco u. neueste Modebilder gratis.

In der Zürcherischen
Fachschule für Damenschneiderei
Löwenstrasse 56, **Zürich**
können Töchter das **Kleidermachen** in 3—4 Monaten gründlich erlernen. Vorzügliche Methode. Prospekte gratis und franko. [5434

Costumes
werden elegant und unter Garantie für tadellosen Sitz schnell und billig angefertigt. Nach auswärts genügt gut sitzende Taille. — Sich empfehlend [4784
Frau **Bürge-Herzog**, Tailleuse, Häringstrasse 17, **Zürich.**

Obertoggenburg. Bienenhonig,
von alpiner Wiesenflora, durch angenehmes und kräftiges Aroma sich auszeichnend, verkauft in Büchsen von 1—10 Ko. [5451
Ennetbühl. **Juon**, Pfarrer.

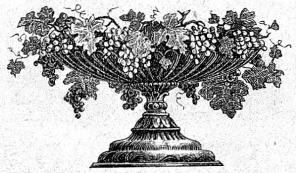
Vorhangstoffe, in- u. ausländisches Fabrikat.
Bandes & Entredeux, eignes Fabrikat, reichste Auswahl. [4762
Nähmaschinen, ganz prima, für Hand- u. Fussbetrieb. — En gros et en détail.
L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

G. H. Wunderli, Zürich
vis-à-vis der Fleischhalle
erste schweiz. Gummiwaarenfabrik
liefert [4789
alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

Feinste Tafel-Trauben

aus eigenen Weinbergen, nebst Anleitung zur Traubenkur gratis jedem 5 Kilo-Kistchen beigefügt, à **Fr. 4. 50.**
5450] **Tschop, Siders** (Wallis).

Walliser Trauben
in Kistchen von 5 Kilo à **Fr. 4. 50 franko** gegen Nachnahme bei (O 921 L) [5428
Franz de Sépibus, Sion.

Walliser Trauben

per Kistchen von 5 Kilos franko gegen Nachnahme à **Fr. 4. 50.** [5449
Bonvin Pierre, Sitten.

Kochschule zum Erni-Haus
Zeltweg 5 **Zürich** Zeltweg 5.
5453] Hiermit zeigen den geehrten Damen ergebenst an, dass der 23. Kurs den **3. Oktober d. J.** beginnt. (O F 5679)
Es empfiehlt sich bestens
Frau Engelberger-Meyer.

Jelmoli & Cie., Zürich
neben der Kantonalbank.
Neuheiten
in schwarzen und farbigen
Damenkleiderstoffen und Confection.
Anfertigung von Costumes und Confection auf Maass. Auswahlsendungen und Muster franko. [5447

Als passsendste Fest- und Gelegenheitsgeschenke,
Andenken an liebe Verstorbene etc., eignen sich
lebensgrosse Portraits
auf's sorgfältigste ausgeführt nach Photographien in Visitenkarten- und Cabinetformat, schwarz zu **Fr. 15,** farbig (Pastell) zu **Fr. 25.** Probebilder auf Verlangen franko zur Einsicht. — Um allen Wünschen rechtzeitig entsprechen zu können, bitte um frühzeitige Bestellung. [5458
B. Metzger in **Sarmenstorf** (Aargau).

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14
KEMMERICH'S
Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.
Fleisch-Pepton
wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.**
Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.
Man achte stets auf den Namen **„Kemmerich".** [5579]

Goldene Medaille Paris 1884.
CHOCOLAT & CACAO AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE (SUISSE).
Goldene Medaille Antwerpen 1885. [4329]
Spécialité de Chocolat à la Noisette.

H. Brupbacher, Zürich.
Specialität: Complete Kleinkinder-Ausstattungen.
4836] Man beliebe Prospekte zu verlangen.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract
Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in BLAUER FARBE trägt.
Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: Weber & Aldinger Zürich & St. Gallen. L. Bernoulli Basel.
Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [4751

SPRÜNGLI'S
leicht löslicher reiner
CACAO
Absolute Reinheit.
Vollständigste Löslichkeit.
Stark reduzirter Fettgehalt.
Grösste Ausgiebigkeit.
In allen bedeutenderen Conditoreien, Spezereien etc. erhältlich. [5328

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an die Buchhandlung von Albert Munzinger in Olten und verlange die illustrierte Broschüre **„Krankenfreund".** In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch
erläuternde Krankenberichte
beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt,** um selbst eine scheinbar **unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.** [5100]

Knaben-Anzüge
in Tuch und Tricot
senden durch die ganze Schweiz franko zur Auswahl.
Als Maass genügt Angabe des Alters.
St. Gallen [5231
Wormann Söhne.

DIE BESTE
CHOCOLADE
LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS VON ITALIEN
A. MAESTRANI
ST. GALLEN.
[4681]

Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich nur 50 Cts.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.